Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1864

26.8.1864 (No. 201)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 26. August.

Nr. 201. Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. **1864.**

Amtlicher Theil.

Karlsruhe, 25. August.

Erlaubniß zur Annahme fremder Orden.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 1. August d. J.

gnädigst bewogen gefunden:

Höchstihrem Geschäftsträger am königlich italienischen Hofe, Legationsrath Freiherrn von Schweitzer, die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zu ertheilen, das ihm von Seiner Majestät dem Kaiser der Franzosen verliehene Offizierskreuz des kaiserlichen Ordens der Ehrenlegion anzunehmen und zu tragen.

Die gleiche höchste, unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß erhielt der Direktor der großherzoglichen Verkehrsanstalten, Hermann Zimmer, für das ihm von Seiner Majestät dem König der Belgier verliehene Kommandeurkreuz des belgischen Leopold-Ordens.

Nicht-Amtlicher Theil.

Telegramm.

München, 25. Aug. (W. T.-B.) Die „Bayer. Ztg." schreibt: Der bayrischen Regierung ist die von der „Allg. Ztg." gemeldete Absicht Württembergs, sich an die Spitze einer dritten Staatengruppe zu stellen, oder ein bezüglicher Antrag am Bund gänzlich unbekannt.

Wien, 24. Aug. (W. T.-B.) Der König von Preußen reist morgen früh nach Ischl ab, von wo er am Freitag über Salzburg und München nach Hohenschwangau geht.

Altenburg, 24. Aug. (W. T.-B.) Im Residenzschloß ist Feuer ausgebrochen; ein großer Theil desselben ist bereits zerstört.

Hamburg, 24. Aug. Die hier eingetroffene Kopenhagener „Berling. Ztg." von Montag erklärt, sie sei durch Mitglieder des Ministeriums zur Veröffentlichung der bekannten Aktenstücke weder beauftragt, noch berechtigt worden; auch habe sie dieselben von einem Mitgliede des Ministeriums nicht erhalten.

Neumünster, 24. Aug. (W. T.-B.) Der heute hier abgehaltene schleswig-holsteinische Städtetag hat einstimmig nachstehende Resolution gefaßt:

Nachdem die Prälaten und die Ritterschaft sich zu einer Erklärung in unserer Landessache veranlaßt gesehen haben, fühlen die Abgeordneten zum schleswig-holsteinischen Städtetag, in Ermangelung einer, die Rechte des schleswig-holsteinischen Volkes vertretenden Landesversammlung, auch ihrerseits zu einer Kundgebung sich gedrungen. Dem in einer Erklärung ausgesprochenen Dank für die durch die tapfern Truppen der deutschen Großmächte erkämpfte vollständige Trennung Schleswig-Holsteins von Dänemark schließen wir uns rückhaltslos an, sowie wir das Bedürfniß eines die Selbständigkeit nicht aufhebenden Anschlusses der vereinigten Herzogthümer an Deutschland und, insoweit das Interesse Deutschlands es erfordert, an Preußen aus vollster Ueberzeugung anerkennen. In der Einsetzung einer Interimsregierung vermögen wir dagegen ein geeignetes Mittel für das zu erstrebende Ziel in keiner Weise zu erblicken, besorgen vielmehr, daß, die allseitig ersehnte baldige Ordnung der innern wie der äußern Verhältnisse des Landes dadurch nur unnöthiger Weise verzögert und gefährdet wird. Die Herstellung geordneter Zustände ist nach unserer Ueberzeugung zunächst und vor Allem durch die ungesäumte Anerkennung des vom Land längst anerkannten Fürsten, Herzogs Friedrich VIII. bedingt.

Von 51 Städten und Flecken Schleswig-Holzsteins einschließlich der Westinseln waren 41 durch 81 Deputirte vertreten. Zwei Städte Holsteins und eine Stadt Schleswigs stimmten auf telegraphischem Wege den Beschlüssen zu.

Deutschland.

Karlsruhe, 25. Aug. Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 38 enthält (außer Personalnachrichten):

I. Verfügungen und Bekanntmachungen der Ministerien. 1) Bekanntmachungen des großh. Justizministeriums. a) Verordnung, die Anzeige der Todesfälle an die Beamten der freiwilligen Gerichtsbarkeit betreffend. b) Dienstweisung für Vormünder über die ihnen in der vormundschaftlichen Verwaltung hauptsächlich obliegenden Pflichten. 2) Bekanntmachung des großh. Ministeriums des Innern. Die Wahlen in den Ortsschulrath betreffend.

II. Diensterledigung. Die Stelle eines evangelischen Garnisonspredigers dahier mit einem Gehalt von jährlichen 600 fl.

* **Frankfurt,** 24. Aug. Wegen der morgen stattfindenden Feier des Geburtstags des Königs von Bayern ist die gewöhnliche Donnerstags-Sitzung des Bundestags schon heute abgehalten worden. Zur Vorlage sind in derselben zwei an die Bundestags-Versammlung in Sachen der Elbherzogthümer gerichtete Eingaben gekommen, die eine von Prälaten und Ritterschaft Schleswig-Holsteins, die andere von der Ritter- und Landschaft Lauenburgs. Erstere ist der bereits durch die Zeitungen bekannt gewordene Beschluß vom 8. d. M.; letztere bezieht sich, dem Vernehmen nach, auf die finanziellen Verhältnisse Lauenburgs. Ferner hat in heutiger Sitzung der Militärausschuß einen die Einberufung einer Abtheilung bei der Bundes-Militärkommission für das Rechnungs- und Liquidationswesen der Exekution in Holstein und Lauenburg betreffenden Vortrag gehalten, in welchem die Einberufung dieser Abtheilung auf den 15. Oktober d. J. beantragt wird. Die Abstimmung hierüber soll in vierzehn Tagen erfolgen. Auch hat der Ausschuß für das Bundeskassen- und Rechnungswesen über die Kassenrevision für 1863 Vortrag gehalten und ist beschlossen worden, darüber in 8 Tagen abzustimmen.

München, 23. Aug. Wie der „Allgem. Ztg." berichtet wird, hat Se. Maj. der König in der Frage wegen der Dauer der Finanzperioden ein Handschreiben an das Gesammtministerium gerichtet.

Die Wünsche — schreibt der Korrespondent —, welche bezüglich jener Frage von den gesetzlichen Vertretern des Landes geäußert worden sind, haben die Aufmerksamkeit des Königs in hohem Grad in Anspruch genommen. Alsbald nach dem Antritt der Regierung hat Se. Majestät über diese Frage sich genau zu informiren gesucht. Das erzielte Resultat ist den Wünschen des Landes so günstig, daß sich der König veranlaßt fand, in der bezeichneten Angelegenheit die Initiative zu ergreifen. Vor einigen Tagen ist in Folge davon an das Gesammtstaatsministerium ein Handschreiben ergangen, von welchem wir folgende Analyse geben können: Nachdem der König anerkannt hat, daß die Frage, ob die Bestimmungen der Staatsverfassung über die Dauer der Finanzperiode unverändert aufrecht zu erhalten seien, zu den wichtigsten innern Angelegenheiten des Landes gehöre, wird in dem Schreiben ausgesprochen, daß Se. Majestät dieser Frage seit längerer Zeit volle Aufmerksamkeit zugewendet habe und, in dem lebhaften Verlangen, des treuen Volkes Wohl zu mehren, nicht abgeneigt sei, zu einer Reform jener Bestimmungen der Staatsverfassung die Hand zu bieten. Zu diesem Behuf wird sodann dem Gesammtministerium der Auftrag ertheilt, darüber in Berathung zu treten: welche Erwägungen für und welche gegen eine Abänderung der geltenden Normen sprechen, und ob die einen oder die andern als die ausschlaggebenden erscheinen. Dabei wird insbesondere eine Prüfung der Frage angeordnet: welche Berechtigung dem mehrfach geltend gemachten Bedenken zukomme, daß durch Abkürzung der Finanzperioden der Regierung ein Theil jener Kraft entzogen werde, welche ihr ungeschmälert verbleiben müsse, wenn sie ihrer Aufgabe genügen soll. Ueber das Ergebniß dieser Berathung ist schließlich eine erschöpfende Berichterstattung anbefohlen.

Dresden, 23. Aug. Das Gesammtministerium (gez. v. Beust) macht bekannt: Der König hat für die Dauer einer Reise ins Ausland, welche derselbe den 23. d. M. anzutreten beabsichtigt, das Gesammtministerium vom 24. d. M. an zur Besorgung der vorkommenden Regierungsgeschäfte mit allerhöchstem Auftrag versehen. — Dem Wortlaut der Thronrede entnehmen wir folgende Stelle:

Zu besonderer Befriedigung gereicht mir die Uebereinstimmung der Ansichten der Ständeversammlung mit den von mir ergriffenen Maßregeln in den zwei wichtigen Tagesfragen auf gemeindeutschem Gebiete, in der Regelung der kommerziellen Verhältnisse und der Angelegenheit der Herzogthümer Schleswig-Holstein. In Bezug auf das erstere ist durch das Zustandekommen eines Vertrages mit dem Königreich Preußen und den übrigen norddeutschen Staaten, zu dem Sie mit rascher Entschiedenheit Ihre Zustimmung gegeben haben, die kommerzielle Zukunft Sachsens für alle Wechselfälle gesichert. Es steht aber auch zu hoffen und wird der Gegenstand meiner unausgesetzten Bestrebungen sein, daß der so segensreiche Zollverein in seinem ganzen Umfang erhalten wird und auch die kommerziellen Verhältnisse zu Oesterreich nicht nur in der bisherigen Weise gesichert werden, sondern immer mehr im Sinne nationaler Verbindung sich entwickeln. In der schleswig-holsteinischen Sache bin ich bei allen meinen Handlungen von meiner Rechtsüberzeugung und der Rücksicht auf Deutschlands Ehre geleitet worden. Die moralische Unterstützung, die Sie mir dabei gewährt haben, war mir vom größten Werth. Durch die ruhmreichen Siege der Heere der beiden deutschen Großmächte, durch die glückliche und ehrenwerthe Führung der Verhandlungen, bei denen auch der Deutsche Bund als solcher zum ersten Mal als selbständige europäische Macht aufgetreten ist, hat inmittelst diese Angelegenheit eine Wendung genommen, welche die baldige günstige Lösung derselben im Sinne des Rechts und der Wünsche Deutschlands hoffen läßt. War es mir hierbei auch schmerzlich, daß es unsern trefflichen Truppen verwehrt bleiben mußte, an jenen rühmlichen Thaten Theil zu nehmen, so gereicht es mir dagegen zur Beruhigung, daß ihnen der zwar minder glänzende, aber nicht weniger preiswürdige Ruhm unerschütterlicher Mannszucht und strenger Pflichterfüllung auch unter schwierigen Verhältnissen zuerkannt werden muß, welche eben so wohl echte Soldateneigenschaft zeigen, als die Tapferkeit auf dem Schlachtfelde. Dieses Zeugniß bin ich meinem braven Heere schuldig.

Flensburg, 20. Aug. Die hier erscheinende „Nordd. Ztg." bemerkt heute:

Man scheint hier und da der Meinung zu sein, als wären wir neuerdings dem früher von uns vertheidigten Standpunkt halbwegs untreu geworden. Wir bemerken in dieser Beziehung, daß wir es nach wie vor für die allein korrekte Politik halten, die berechtigten Ansprüche Preußens mit aller Entschiedenheit zu unterstützen, weil wir der Meinung sind, daß wir nur dadurch die Möglichkeit gewinnen, etwaigen unberechtigten Versuchen zur Herstellung einer reaktionären Interimsregierung oder zur Abolirung des Staats-Grundgesetzes mit einiger Aussicht auf Erfolg entgegenzutreten. Würde das Land auch die berechtigten Ansprüche Preußens aus dem Grund von der Hand weisen, weil etwa unberechtigte Ansprüche von derselben Seite erhoben werden, so könnte das nur dahin führen, daß Preußen sich ganz mit den ritterschaftlichen Bestrebungen identifizirte. Und dies zu verhindern, halten wir allerdings für die hauptsächliche Aufgabe der gegenwärtigen Situation.

◆ **Berlin,** 24. Aug. Aus Wien hier eingegangenen Nachrichten zufolge wird Se. Maj. der König morgen Vormittag die österreichische Hauptstadt verlassen, um sich über Ischl und Salzburg nach Baden-Baden zu begeben. Die Rückkehr Höchstdesselben nach Berlin steht erst gegen Mitte des Monats September zu erwarten. Der Ministerpräsident v. Bismarck begleitet den König nach Baden-Baden. Sobald Se. Majestät in Berlin wieder eingetroffen ist, sollen hier entscheidende Kabinetsberathungen über die Landtags-Frage stattfinden. Bis jetzt wird mit großer Bestimmtheit versichert, daß vor dem November die Eröffnung der neuen Session nicht zu gewärtigen sei. Dabei stimmen alle uns zukommenden Mittheilungen in der Meinungsäußerung überein: das Abgeordnetenhaus werde wieder in seiner bisherigen Zusammensetzung einberufen werden. — Gutem Vernehmen nach ist nunmehr der Beschluß gefaßt, den nothwendig gewordenen Neubau eines bessern Sitzungsgebäudes für das Abgeordnetenhaus auf dem jetzigen Grundstück der königl. Porzellanmanufaktur zu errichten. Die Porzellanmanufaktur wird nach Charlottenburg verlegt. Damit werden die Gebäude beider Landtagshäuser in nächster Nachbarschaft bei einander liegen.

Das von hiesigen und auswärtigen Blättern verbreitete Gerücht: der Prinz Friedrich Karl werde am nächsten Freitag an der Spitze eines Truppenkorps einen feierlichen Einzug in Berlin halten, entbehrt jeder thatsächlichen Begründung. — Gestern Nachmittag kamen aus Breslau etwa 200 Mann Ersatztruppen für das 3. Garde-Grenadierregiment hier an. Dieselben wurden heute nach Jütland weiter befördert, um bei dem Regiment für einen Theil der entlassenen Reservisten einzutreten. Heute Nachmittag trafen aus Schleswig wieder 500 Mann Reservisten des 8. und des 48. Infanterieregiments in Berlin ein. Dieselben gehen morgen zur Auskleidung und Entlassung nach Frankfurt und Küstrin weiter. — Wie verlautet, wird der Kriegsminister v. Roon in Folge einer vom Kaiser Napoleon ihm zu Theil gewordenen Einladung sich demnächst in Begleitung mehrerer Stabsoffiziere des Kriegsministeriums und des Generalstabs in das Lager von Chalons begeben.

Schweiz.

Bern, 24. Aug. Der „Bund" berichtet folgendes Nähere über die Vorfälle in Genf:

Die Wahl begann Sonntag 21. d., Morgens. Die Landleute waren in Masse gekommen, mit ihren Stöcken bewaffnet. Wie immer gab es einige Rippenstöße, aber im Uebrigen verlief die Wahl trotz der außerordentlichen Bewegung ohne alle störende Unordnung. Montag 22. d., Morgens, begann die Zählung. Sie dauerte bis 1 Uhr. Das Resultat wurde von einer großen Menschenmenge mit fieberhafter Spannung erwartet; es war aber unmöglich, etwas vorauszusagen, so sehr glichen sich die Stimmen aus. Die Radikalen hofften bestimmt auf den Sieg. Um 1 Uhr wurde das Resultat bekannt. Es ergab ausgetheilte Stimmzettel 11,164, eingegangene 11,054, giltige 11,025; davon waren gefallen auf Chenevière 5677, auf Fazy 5340. Ersterer war sonach mit einer Mehrheit von 337 St. gewählt. Hierauf Lärm unter den Radikalen, Stimmen, die Wahl müsse annullirt werden; eine große Anzahl von Blousen verließ das Wahlgebäude und begab sich nach dem Arsenal du grand Pré.

Auf dem Grand bureau central erhob sich mittlerweile Meinungsverschiedenheit und Debatte. Dies ging laut einer Erklärung von 12 oppositionellen Mitgliedern des Centralbureau's (worunter der Vizepräsident und Sekretär) im „Journ. de Genève" folgendermaßen zu: Am Sonntag hatten einige Mitglieder der Wahlbureaus, wie es scheint, eine Art von Ausweislisten zu verwenden beschlossen, wodurch der bei allen Wahlen vorkommende Fall, daß Stimmen für Abwesende oder kürzlich Verstorbene geholt und abgegeben wurden, vermieden werden sollte. Dies wurde vor Schluß der Urnen durch Hrn. Perron, Mitglied des Bureau's Nr. 3, dem Centralbureau bekannt gegeben. In letzterem erhob sich darüber Debatte, und Hr. Perron, sowie ein Hr. Revillod wurden darüber einvernommen. Hr. Revillod erklärte, er habe solche Listen bekommen, aber bei dem Drängen der Wähler nicht einmal Gebrauch davon machen können. Hr. Perron erklärte, nicht bezeugen zu können, ob von solchen Listen Gebrauch gemacht worden sei. Das Bureau diskutirte darüber und die Independenten des Bureau's sprachen sich dafür aus, die Anwendung der Listen sei statthaft. Es wurde hierauf dem Inzidentpunkt keine weitere Folge gegeben, eben so wenig im Laufe der Wahl oder der Zählung dagegen protestirt. Erst als das Resultat bekannt wurde, kam John Perier auf jenen Inzidentpunkt zurück und machte daraus einen Kassationsgrund. In der That sprachen 17 Mitglieder des Centralbureau's, sämmtlich Radikale, die Ungiltigkeit der Wahl aus, während 10, diese Independenten, protestirten.

Dieser Beschluß war die Pandorabüchse, aus der alles nachfolgende Unheil entsprang, und — wie eben alle Pandorabüchsen — ist gerade er noch das wenigst Aufgehellte, Geheimnißvollste an der ganzen Angelegenheit. Es ist nicht klar, ob das Zentralbureau eine so enorme, fast souveräne Macht besitzt, eine Wahl mir nichts dir nichts zu kassiren, ohne daß dagegen irgend ein Rechtsmittel existirte; es ist nicht ganz klar, wie es sich mit jenen Ausweislisten verhielt, da die Zwölfe darüber höchstens für einen Genfer ganz verständlichen Bescheid geben. Behauptet wird, fraglicher Stimmzettel hätten höchstens 15 bis 30 existirt, und diese hätten natürlich das Resultat der Wahl nicht geändert. Wenn aber die Zahl ungiltiger Stimmzettel das Ergebniß nicht ändert, so ist wenigstens nach der bei der Bestreitung der Wahl Buy's gerade von den Genfer Radikalen aufgestellten und vom Nationalrath adoptirten Ansicht die Wahl giltig.

Sei Dem wie ihm wolle, die 17 Radikalen des Zentralbureau's kassirten unter dem Widerspruche der 10 Independenten die Wahl. Dieses Verdikt, welches den Verdacht eines Parteientscheides fast unwillkürlich wachruft, erregte nun eine furchtbare, leidenschaftliche Bewegung bei den Parteien. Bravo und Zischen. Die Menge stürzte aus dem Wahlgebäude, die Radikalen nach St. Gervais, die Independenten nach der Place du Molard, wo der Letztern 2000—3000 sich sammelten.

Nachdem die Independenten hier einige Zeit berathen hatten und haranguirt worden waren, zogen sie zum Stadthaus und verlangten vom Staatsrath die Proklamirung Chenevière's. Der Staatsrath erklärte, er habe nicht das Recht, in die Befugnisse des Zentralbureau's einzugreifen, er wolle aber die Wahlresultate proklamiren lassen, unter Vorbehalt einer zweiten Prüfung der Giltigkeit der Wahl durch das sofort wieder zusammen zu berufende Zentralbureau selbst. Hiemit scheinen die Independenten sich zufrieden gegeben zu haben; sie empfingen die Mittheilung mit Beifall. Uebungsgemäß machten sich ein Polizeikommissär sammt Trommlern und zwei Weibeln in den Kantonsfarben auf den Weg und trugen die Wahlproklamation durch die Straßen. Die Independenten schlossen sich ihnen an. Als das Geleite auf der Place de Chevelu anlangte, fiel aus der Rue du Cendrier ein Schuß auf die unbewaffnete Menge und traf einen Mann am Knie. Hierauf stob ein Theil des Geleites auseinander. Eine Schar von mehr als Tausend setzte jedoch den Zug fort und gelangte durch die Rue du Cendrier in die Rue du Chantepoulet, immer den Kommissär an der Spitze. Hier waren 2- bis 300 Radikale, wie es heißt, unter dem Befehl John Perier's aufgestellt und empfingen die wehrlose Schar mit einer Salve von 60—70 Schüssen, welche 3—4 Personen todt, noch mehr verwundet zu Boden streckte. Die Radikalen hatten sich aus dem Arsenal du Grand Pré mit Waffen und Kanonen versehen und eine Kanone bereits gegen die Corraterie aufgeprotzt. Einer der Verwundeten war ein 17jähriger Jüngling, der einen Schuß in den Schenkel erhielt und bald darauf unter furchtbaren Schmerzen verschied.

Nun leidenschaftliche Erregung und Schrecken unter den Independenten und bald allgemeiner Aufruhr in der Stadt. Die Sturmglocke läutet. Die Radikalen verbarrikadiren die Brücken und Thore und stellen Kanonen auf, die Independenten schreien: Zu den Waffen, zum Zeughaus, man ermordet uns!

Dieser Ruf fand eine rasche und energische Ausführung. Die Masse der Independenten wälzt sich zum Rathhaus. Das letztere wird umstellt, der Staatsrath, der sich in demselben befindet, blokirt und für alle Unordnung verantwortlich gemacht, das Zeughaus besetzt und durch die Fenster Alles mit Waffen versehen.

Bis 7 Uhr Abends dauerte die Blokade des Staatsraths. Um 5 Uhr ließ er die Rekruten aus dem Lager kommen. Um 7 Uhr wurde eine Proklamation angeschlagen, des Inhalts:

„Der Staatsrath beschwört alle Bürger von Genf, ihn in seinen Bemühungen, die Ordnung aufrecht zu erhalten, zu unterstützen. Er rechnet auf die Vaterlandsliebe der Bürger.

Moses Vautier."

Um die gleiche Zeit kapitulirte die Regierung gegen Abgabe ihres Ehrenworts, die Radikalen zur Entwaffnung zu vermögen. Sie begab sich mit den Weibeln zu den Barrikaden und hielt lange Besprechung mit den Radikalen, welche zuerst nicht nachgeben wollten, endlich aber den Verkehr wieder öffneten und die Barrikaden verließen. Das Rathhaus wurde mit Rekruten aus dem Lager (Plan des Ouates) besetzt, der eidgenössische Oberst Hartmann übernahm das Platzkommando. Die Kanonen wurden dem Zeughaus zurückgegeben. Außer den im Zug Gefallenen, wurde noch auf dem Grand Quai von Gassenbuben ein Arbeiter erschossen, ein anderer soll in der Rue de Cornavin getödtet worden sein. Man zählt im Ganzen 8 Todte.

Am Abend des Montags war die Ruhe hergestellt, auch die Nacht und die folgenden Tage blieben ruhig, so daß man zum erheblichen Trost annehmen kann, die Attentate seien in der That nicht den Radikalen im Allgemeinen, sondern nur einer radikalen extremen Fraktion derselben zuzuschreiben, welche zu Allem fähig zu sein scheint und dies, feige und heimtückisch, wie sie gehandelt, sich in den Schatten zurückzog, als sie merkte, daß der Schuß nicht seine erwartete Wirkung that. Diese extreme Fraktion hat es übrigens glücklich dahin gebracht, sich und ihrem Führer definitiv den Hals zu brechen; denn nach dieser praktischen Aufführung ihrer Grundsätze wird Niemand mehr von der Demokratie der Fruitiers d'Appenzell etwas wissen wollen.

Am Mittag des 23. trafen die eidgenössischen Kommissäre ein, um 6 Uhr Abends, weil die Independenten eine angesagte Volksversammlung nicht abbestellen wollten, die zur Ordre der Kommissäre gestellten waadtländischen Truppen. Die Volksversammlung lief indessen ohne namhaftes Resultat und friedlich ab. Die Beerdigung der Todten sollte am Mittwoch stattfinden, wurde aber, um die noch immer gereizte Stimmung sich etwas ausebnen zu lassen, auf Donnerstag verschoben.

Proklamation der eidgenöss. Kommissäre.

Bürger von Genf! Die Schweiz genießt des tiefsten Friedens. Die Ruhe herrscht überall in unserm glücklichen Lande. Die freie Uebung der Volksrechte, die schönste Mitgabe unserer Demokratie, geschieht überall, ohne das mindeste Hinderniß zu finden. Die eidgenössische Oberbehörde hat daher mit der bemühendsten Ueberraschung die Vorfälle vernommen, welche sich gestern in Eurer Stadt ereignet haben. Der Bundesrath hat ein eidgenössisches Kommissariat beauftragt, sich sofort in Eure Mitte zu begeben, um für die Wiederherstellung der Ordnung und Ruhe zu sorgen.

Bürger von Genf! Ihr werdet uns in dieser Aufgabe unterstützen. Ihr werdet Alle ohne Unterschied der Meinung zur Wiederkehr des Vertrauens und zur Wiederherstellung des öffentlichen Friedens mitwirken. Ihr wollet nicht, daß Eure schöne Stadt, die so eng mit dem gemeinsamen Vaterlande verknüpft ist, der Grenze das Schauspiel von Anarchie und Verwirrung gebe. Ihr werdet die Ruhe und Sicherheit wieder gewinnen, die Euch sonst eigen ist, und die Thätigkeit, die Euch auszeichnet. Ihr wisset, daß es ohne Ordnung keine Freiheit gibt und ohne Achtung des Rechts und der freien Meinung keine Republik.

Wir sind beauftragt, alle Maßregeln zu ergreifen, welche das Interesse der Ordnung und des Friedens erheischen. Habt also Vertrauen auf unsere Wachsamkeit und Unparteilichkeit. Wir verlangen es von Euch im Namen der Eidgenossenschaft. Thut nichts, was dem Gesetz zuwiderläuft. Hindert nicht die Schritte der Behörden, lasset den öffentlichen Institutionen freies Spiel und der Gerechtigkeit freien Lauf. Wir verschaffen uns alle möglichen Aufklärungen über die unseligen Vorfälle, welche gestern Eure Stadt in Trauer versetzt. Eine regelmäßige Untersuchung wird ohne Verzug begonnen. Mittlerweile höret unsere Stimme, gebet Eurem Kanton die Ruhe und den Frieden zurück, welche in Eurem Interesse wie in demjenigen der ganzen Schweiz so sehr zu wünschen sind. Denket, daß die gesammte Eidgenossenschaft die Augen auf Euch gerichtet hält! — Genf, den 23. Aug. 1864. Die eidgen. Kommissäre: Fornerod, Bundesrath; L. Barman, eidgen. Oberst.

Bern, 24. Aug. (Bund.) Dem Bundesrath ist ein erster Bericht seiner Kommissäre in Genf zugekommen, nebst einer Proklamation, die sie an das Genfer Volk erlassen, und einem Bericht, den sie von der dortigen Regierung erhalten haben. Nach weiteren telegraphischen Berichten ist die letzte Nacht ruhig verlaufen und Genf schien heute wieder das gewöhnliche Aussehen gewonnen zu haben. Indessen hat der Zusammentritt des Großen Rathes, der heute erfolgte, einige Spannung, wie natürlich, erzeugt. Es ist noch ein zweites Waadtländer Bataillon nach Genf einberufen worden. Die Genfer Truppen, deren Haltung belobt wird, wurden wieder aus der Stadt in ihr Lager gesandt. Die sämmtlichen Besatzungstruppen wurden unter das Kommando des eidgenossischen Oberstleutnants Amstutz von Bern als Platzkommandanten gestellt.

Heute hat der Bundesrath als Bundesstaats-Anwalt für die durch den eidgenössischen Untersuchungsrichter, Hrn. Duplan-Veillon, bereits begonnene Untersuchung ernannt den Hrn. Regierungspräsidenten Migy von Bern und denselben ersucht, sich beförderlichst nach Genf zu begeben. Hr. Migy ist nach Genf abgereist.

Die Proklamation der Kommissäre wurde überall verlesen und mit Akklamation angehört. Der Staatsrath fordert alle Bürger auf, die aus den Arsenalen genommenen Waffen wieder abzuliefern. Die Volksversammlung der Independenten auf dem Molard war laut dem „Genfer Journ." abbestellt. Doch versammelten sich einige Hundert Personen aus Bedürfniß, beisammen zu sein; auch ließen sich einige Redner vernehmen. Beschlossen wurde nichts. Das Waadtländer Bataillon Baud wurde bis zur holländischen Kaserne von einer dichten Menge mit Beifallsrufen begleitet. Das „Genf. Journ." veröffentlicht eine Liste von 4 Todten und 6 Verwundeten. Die Art, wie geschossen wurde, ist empörend. Ein Schlosserarbeiter, der in die Rue Bonivard einlenkte, wurde durch eine Kugel, die ihn am Schenkel traf, niedergeworfen. Ein Schuß von der Seite des Hotel des Bergues streckte einen Arbeiter todt nieder, der seine Pfeife rauchte. Fazy soll nicht in Genf sein.

Frankreich.

♁ **Paris,** 24. Aug. Man ist in hiesigen Regierungskreisen sehr ungehalten über die von der „Indép. belge" veröffentlichten und von einigen französischen Blättern abgedruckten Depeschen des dänischen Gesandten ꝛc., und die offiziösen Blätter wurden angewiesen, sich des Abdrucks dieser Dokumente zu enthalten. Hr. Drouyn de Lhuys seinerseits soll wegen dieser Depeschen eine sehr lebhafte Unterredung mit dem dänischen Gesandten, Grafen Moltke, gehabt und ihm bemerkt haben, er habe seine Aeußerungen und Worte ungenau wiedergegeben. — Das offiziöse „Pays" läßt sich aus Wien, 23. d., Abends 10 Uhr, telegraphisch berichten: „Zwischen dem Kaiser Franz Joseph und dem König Wilhelm, zwischen dem Grafen Rechberg und Hrn. v. Bismarck erfolgte ein vollkommenes und herzliches Einverständniß. Der König von Preußen verlieh dem Grafen Rechberg eine den höchsten Verdiensten vorbehaltene Ordensauszeichnung. Die Ansprüche des Herzogs von Oldenburg gewinnen neuerdings Boden. Preußen wird die Herzogthümer nicht verlassen, ohne territoriale oder politische und militärische Kompensationen erlangt zu haben. Die österreichische Regierung mißbilligt diese Prätentionen nicht mehr."

Die im Kriegsministerium eingetroffenen Depeschen konstatiren, daß die Unruhen, welche der „Moniteur" als die „letzten Funken der besiegten Insurrektion" bezeichnete, sich neuerdings über den ganzen Süden Algiers verbreiten. In Folge dieser Nachrichten, welche die Anwesenheit des Marschalls Mac-Mahon in Algier nothwendig erscheinen lassen, soll das Lager von Chalons, welches der Marschall in diesem Augenblick befehligt, schon in den ersten Tagen Septembers aufgelöst werden. Man bezeichnet bereits mehrere Truppenkorps, welche vom Lager aus mit dem Marschall nach Algier gehen sollen. — Der König von Spanien behändigte vor seiner Abreise dem Minister des Innern 25,000 Fr. für die Armen von Paris. Von Bayonne aus richtete der König eine Depesche an den Kaiser, um ihn für die schöne Aufnahme zu danken, die er bei der französischen Nation fand. Der Kaiser hat den beiden spanischen Granden, den Herzögen von Montezuma und Santa-Cruz, das Großkreuz der Ehrenlegion verliehen.

Fast alle deutsche und zahlreiche englische Blätter wurden heute nicht ausgegeben. — Fürst Metternich ist in Urlaub nach seiner Besitzung Johannisberg abgereist. — Heute fand die Bestattung der am 19. gestorbenen Fürstin Czartoriska, Tochter der Königin Christine, statt. Den Gottesdienst in der Kirche St. Louis verrichtete der erste Vikar, da der Pfarrer, 99 Jahre alt, gestern starb. Der Kaiser, die Kaiserin, der Prinz Napoleon waren durch Kammerherren und Adjutanten vertreten; unter den Anwesenden bemerkte man außer der spanischen Gesandtschaft den türkischen Gesandten, Marschall Magnan, General Montebello, die spanischen und polnischen Notabilitäten in Paris. — Prinz Napoleon ist von seinem Ausflug nach Schottland wieder in Paris eingetroffen.

Börse. Ital. Anl. bleibt 67.50 nach 67.35. Aus offiziellen Aktenstücken geht hervor, daß die Turiner Regierung seit 4 Jahren 1 Million pr. Tag (!) mehr ausgibt, als sie einnimmt. Rente schließt 66.30. Cred. Mob. läßt sich 1000 notiren, nachdem er auf 992 gefallen war.

Belgien.

Brüssel, 23. Aug. (Köln. Ztg.) Die außerordentliche Session der Kammern hat heute ohne jede Eröffnungsfeierlichkeit ihren Anfang genommen. Der Senat, nachdem er sein Bureau konstituirt, d. h. den Fürsten von Ligne zum Vorsitzenden und die HH. v. Omolius und v. Tornaco als Vizepräsidenten neugewählt, vertagte sich bis zur spätern Wiederberufung. Das Abgeordnetenhaus hat seine Arbeiten unter dem Vorsitz des Alterspräsidenten Hrn. Lange begonnen. Das Haus setzte alsdann sechs Ausschüsse, aus je sieben durchs Loos gezogenen Mitgliedern bestehend, zur Prüfung der Wahlvollmachten nieder. Das Fatum hat die Kommission, welche über die Löwener Wahlen zu berichten haben wird, aus 5 Mitgliedern der Majorität und 2 Klerikalen gebildet. Eine ganze Reihe unbeanstandeter Wahlen wurde sofort genehmigt und die betreffendeu Abgeordneten zum Schwur auf die Verfassung zugelassen. Die gegen eine Neuwahl in Ypres erhobenen Reklamationen hat der Ausschuß als unerheblich zurückgewiesen. Zwei der 3 liberalen Abgeordneten von Brügge haben ihre Zulassung auf Grund einer Formfrage (Beibringung der belgischen Geburtsscheine) vertagen sehen. Der Bericht über die Löwener Wahlen wird morgen vorgelegt werden; die Konklusionen des Ausschusses sind zur Stunde noch unbekannt. Es handelt sich um eine erkleckliche Anzahl in der Wahlurne gefundener Wahlzettel, welche auf dem Wege der Autographie, anstatt nach dem Willen des Gesetzes handschriftlich, angefertigt waren. Die Entscheidung des Hauses, welche keinesfalls ohne vorgängige stürmische Debatten eintreten wird, läßt sich nicht voraus sehen, zumal darüber im Schoß der Majorität selbst große Uneinigkeit zu herrschen scheint. Die Majorität hält heut Abend eine Sitzung, um über den in dieser Angelegenheit zu fassenden Beschluß sich wo möglich zu einigen.

Dänemark.

Kopenhagen, 21. Aug. (Nat.-Ztg.) Der zu Beginn des vorigen Monats vom Reichsraths-Folkething niedergesetzte Militärausschuß hat, unabhängig von der „Reichsraths-Ztg.", ein sehr umfangreiches Gutachten veröffentlicht. Der Ausschuß (Wortführer Prof. Steen) schlägt vor: 1) die Niedersetzung einer aus politischen, administrativen und militärischen Kräften zusammengesetzten Kommission, behufs Ermittlung der von dem Kriegsministerium ursprünglich zur Kriegführung getroffenen Anordnungen; 2) die Einleitung einer Untersuchung darüber, ob der erste Obergeneral, Generalleutnant de Meza, vor der Räumung der Dannewirke Alles aufgeboten, um das vermeintliche Mißverhältniß zwischen der Vertheidigungskraft und den Schwierigkeiten der Position auszugleichen, und ob derselbe während des Rückzuges für Erhaltung der Kampfbereitschaft der Armee gesorgt; 3) die Einleitung einer Untersuchung mit Beziehung auf den Verlust der Düppeler Stellung, auf die Räumung der Festung Fridericia, und auf das an letzterm Orte zurückgelassene bedeutende Armeematerial. — Die seiner Zeit in dem Augenblick des Entweichens im Kleinen Belt aufgegriffenen zehn Südschleswiger sind in Odense vom Kriegsgericht zum Tod durch Erhängen verurtheilt worden. Der König hat dieselben jedoch zur Einzelhaft in dem vor etlichen Jahren erbauten Staatsgefängniß Vridslöselille begnadigt und sind die Unglücklichen denn auch bereits an Ort und Stelle eingetroffen. — „Dagbladet" tritt gegen die Befürwortung einer russischen Intervention zu Gunsten Dänemarks auf und predigt statt dessen Anschluß an Skandinavien und Frankreich.

Der Antrag der 119 hier ansäßigen Schleswiger an die beiden Abtheilungen des versammelten Reichsraths lautet wie folgt:

Reichlich 200,000 dänisch redende Schleswiger und mit ihnen Diejenigen, welche mit deutscher Zunge dänische Gesinnung verbinden, und deren Zahl selbstverständlich nicht genau festgestellt werden kann, werden durch die Friedenspräliminarien, falls diese zur Ausführung kommen, wie durch einen Federstrich dem schmählichsten Schicksal überliefert. Dies zu ertragen, ist augenblicklich für die tief niedergebeugte Nation das Schwerste. Was vermag denn nun die Landesvertretung zu thun, um dies abzuwehren? Wir können und werden den Beschlüssen der Repräsentation weder vorgreifen, noch deren übrige Beschlüsse beeinflussen; aber eine Bitte, ein Verlangen fühlen wir uns berufen, auszusprechen, und zwar um so mehr, weil die schleswig'sche Bevölkerung dulden und schweigen muß, nämlich die Bitte: das hohe Thing wolle einen bestimmten Vorbehalt genehmigen, welcher das Anrecht der schleswig'schen Bevölkerung auf eine bezirksweise und unter größtmöglicher Berücksichtigung des Rechts der Nationalitäten auszuführende allgemeine Abstimmung schütze.

Kopenhagen, 22. Aug. (Köln. Ztg.) Das vor längerer Zeit errichtete Streifkorps, unter Befehl des Kapitäns Aaröe, welches in den letztern Wochen in der Umgegend von Svendborg kantonnirt lag, ist unterm 20. d. M. aufgelöst und derjenige Theil der Mannschaft, welcher aus den verschiedenen Abtheilungen der Armee zusammengesetzt war, geht zu diesen zurück, der Rest aber zum Zentraldepot nach

Kopenhagen ab. Der Panzerschooner „Absalon" verließ gestern Morgen die Innen-Rhede und ging dann südwärts. — Man erwartet unsern Gesandten am großbritann. Hofe, Hrn. Bille, hier in kurzer Zeit, um Familienangelegenheiten zu ordnen; derselbe begibt sich bald darauf wieder an seinen Posten und wird sich dann mit Miß Domville vermählen. — Unser Postdampfschiff „Jylland" ging gestern gegen Abend nach Flensburg ab, um königliche Beamte mit deren Familien und Effekten abzuholen; auch das Orlogsdampfschiff „Freya" begab sich gestern Mittag zur Entgegennahme von Gefangenen fort. Das Orlogsdampfschiff „Hertha" wird von nun an nur zur Transportfahrt verwandt. — Eine Adresse an den König, verfaßt in Randers und von da ausgegangen, zirkulirt zur Zeit im nördlichen Theile Jütlands.

Kopenhagen, 23. Aug., Nachm. (Köln. Ztg.) In der gestrigen Sitzung des Folkethings drohte Bille, ein Mißtrauensvotum gegen das Ministerium herbeiführen zu wollen, worauf der Finanzminister in Abwesenheit des Conseilpräsidenten erklärte, daß er den Reichsrath nicht als Repräsentant der jetzigen Volksstimmung betrachte, und wenn das Folkething das Mißtrauensvotum annähme, eine Auflösung anrathen werde.

Kopenhagen, 23. Aug. Der Prinz Humbert ist in Kopenhagen angekommen. Von hier wird er sich nach Stockholm begeben.

Neueste Levantepost.

* **Marseille,** 24. Aug. Briefe aus Konstantinopel vom 17. melden, daß Nubar Pascha ehestens in dieser Stadt erwartet wurde, um über die Frage des Suez-Kanals zu verhandeln. Sir Bulwer verlangt von neuem die Befugniß für die englischen Truppen, welche nach Ostindien gehen, den Isthmus zu passiren. Alle wichtigen Fragen, zumal diejenige des Libanon, werden während der Abwesenheit der Gesandten Frankreichs und Englands vertagt werden.

Großbritannien.

* **London,** 24. Aug. Französischen Blättern meldet man telegraphisch Folgendes über die Aufnahme Lord Palmerston's in Tiverton und über seine dort gehaltenen Reden. Am 23. Aug., Nachmittags, kam Lord Palmerston in Tiverton an, und richtete vom Fenster seines Hotels einige Worte an die versammelte Bevölkerung, welche ihn mit Begeisterung empfangen hatte. Abends fand ein Banket statt, bei welchem der Mayor den Vorsitz führte und in sehr schmeichelhaften Worten dem edlen Lord einen Toast ausbrachte. Lord Palmerston dankte mit dem Anfügen, daß er in der herzlichen Aufnahme, die man ihm bereitet habe, den Beweis einer Zunahme von Achtung für seine Person erblicke. Die bedauerlichen Ereignisse stellt er dar, als ob sie mehr einen politischen als einen religiösen Charakter an sich trügen. Sodann wünscht er dem Lande Glück dazu, daß der Frieden bewahrt worden ist, trotz der verschiedenen Gelegenheiten, welche so leicht zum Krieg hätten hinreißen können, trotzdem, daß man, auf die öffentliche Meinung gestützt, den Krieg zu Gunsten Polens hätte führen können. In Bezug auf den Krieg in Amerika äußerte er die feste Hoffnung, binnen einigen Monaten sein Ende zu sehen, da die Hoffnungen des Nordens auf einen entscheidenden Erfolg stets mehr und mehr schwänden, und es so höchst wahrscheinlich zu einer Ausgleichung kommen müsse. Aber auch bezüglich dieser Angelegenheit sei seine Ueberzeugung, daß die Nichtintervention Englands eine weise Politik gewesen sei, welche von dem Lande richtig gewürdigt worden sei. Ueber die dänisch-deutsche Angelegenheit sprach sich Lord Palmerston in folgender Weise aus:

Wir haben ferner die unglückliche dänische Frage sich aufwerfen sehen. Ich bin überzeugt, daß jeder Engländer, welcher ein Herz und ein Gefühl für Gerechtigkeit besitzt, mit den unglücklichen Dänen sympathisirt und gewünscht hat, daß England im Stande wäre, das Schwert für ihre Sache mit Erfolg zu ziehen. (Lebhafter Beifall.) Aber ich glaube auch, daß Diejenigen, welche daran denken, zu welcher Jahreszeit dieser Krieg ausbrach, und an die Mittel, welche England hätte anwenden müssen, um ihm einen guten Ausgang zu geben, mit uns einverstanden sein werden, daß wir mit Weisheit gehandelt haben, wenn wir uns auf diesen Streit nicht einließen. Der erste beste Matrose wird Ihnen sagen, daß es unmöglich ist, im Winter die Flotte in die Ostsee zu senden. Aber wenn die Sache auch möglich gewesen wäre, so wäre sie doch ohne Erfolg geblieben, da die Linienschiffe nicht das Vorgehen der Landarmeen hindern können. Wenn selbst England hätte eine Armee hinsenden können und obgleich wir Alle wissen, daß wir eine herrliche Armee besitzen, so muß man doch annehmen, daß uns nicht die Mittel zu Gebote standen, eine Macht hinzuschicken, die im Stande gewesen wäre, gegen die 3- bis 400,000 Mann zu kämpfen, welche uns 30 bis 40 Millionen Deutsche entgegenstellen konnten. Ein solcher Versuch konnte nur auf eine, nicht für unsere Armee, sondern für die Regierung schimpfliche Niederlage hinauslaufen, weil dieselbe eine ungenügende Macht gegen eine ungeheuer viel stärkere Macht abgesandt hätte. Wir sind, hoffe ich, genügend stark, um jedem feindlichen Angriff entgegenzutreten. Wir haben 300,000 Mann Milizen und Freiwillige außer der regulären Armee. Diese Kräfte können noch augenblicklich vermehrt werden. Wir haben mithin eine genügende Macht, um den Angriffen jedes Theils der Welt zu trotzen. Wir haben eine Flotte, die ohne Unterlaß sich vergrößert, und eine Armee, welche sich auf der Höhe der jetzigen Forderungen des Kriegs hält und vollständig im Verhältniß zur Vertheidigung des Landes steht. Unser Zweck ist die Vertheidigung und nicht der Angriff. Die Lage der Dinge erlaubte England nicht, große Operationen nach außen vorzunehmen, vom Land große Anstrengungen und die nöthigen Opfer zu fordern, um mit den großen Armeen zu kämpfen, welche von andern Ländern unterhalten werden. Wir haben nicht geglaubt, daß die dänische Sache hinlänglich die Interessen, die Sicherheit und die Ehre Englands berührte, um dem Land die Lasten eines solchen Kriegs aufzubürden, und ich bin überzeugt, daß das Land sich zu Gunsten dieser Politik aussprechen wird.

Lord Palmerston beschloß seine Rede mit einem Hinweis auf das wachsende Wohlergehen Englands. (Lebhafter Beifall.)

Baden.

Karlsruhe, 25. Aug. Ueber den äußern Lebensgang des jüngst verstorbenen Staatsministers Regenauer entnehmen wir den bei seiner Beerdigung verlesenen Personalien Folgendes:

Dr. Franz Anton Regenauer wurde geboren den 10. Februar 1797 zu Bruchsal als ältestes Kind des damals fürstbischöflich speierischen Hofchirurgen und nachherigen großh. badischen Landchirurgen des Physikats Bruchsal, Johannes Franz Regenauer von Goßersweiler, und der Elisabetha, gebornen Vornkeller, von Bruchsal.

Seine wissenschaftliche Vorbildung erhielt der Verstorbene auf dem Gymnasium zu Bruchsal, dem Lyceum zu Rastatt, und dann, das Kameralfach als Beruf wählend, vom Herbst 1814 bis dahin 1816 auf der Universität zu Heidelberg, wo er sich mit unermüdlichen Fleiße seinen Studien, und mit ganz besonderer Vorliebe dem Studium der Mathematik widmete.

Ausgezeichnet mit der von dem höchstseligen Großherzog Karl Friedrich gestifteten goldenen Preismedaille für eine Ausarbeitung über eine volkswirthschaftliche Preisaufgabe, kehrte der Verstorbene in seine Heimath zurück und widmete sich nach vorzüglich bestandener Staatsprüfung dem praktischen Dienst. Doch bald führte ihn seine Neigung für die Mathematik als Lehrer dieses Faches an die v. Fellenbergische Erziehungsanstalt in Hofwyl in der Schweiz, von wo er in gleicher Eigenschaft zuerst an das Lyceum in Mannheim, dann an jenes in Rastatt kam. Im März 1819, also im Alter von 22 Jahren, wurde hierauf der Verstorbene zum Kreisassessor in Durlach ernannt, und erhielt so seine erste Anstellung im badischen Staatsdienst. Von da stieg er von Stufe zu Stufe, bis er im November 1844 als Staatsrath die Leitung des Finanzministeriums übernahm, die er mit einer kurzen Unterbrechung vom Februar 1848 bis Juli 1849, rastlos wirkend für das Wohl seines Vaterlandes, bis zum April 1860 behielt, wo er auf sein unterthänigstes Ansuchen in ehrendster Weise in den wohlverdienten Ruhestand versetzt wurde. Ein Jahr vorher, am 3. März 1859, hatte der Verstorbene sein 40jähriges Dienstjubiläum gefeiert, und war aus dessen Anlaß durch die Gnade Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs zum Staatsminister der Finanzen ernannt worden.

Fand er auch seine größte Befriedigung im Bewußtsein treu erfüllter Pflicht, so legte er doch hohen Werth auf die Huld und Gnade seines Landesfürsten, deren er sich bis zuletzt erfreuen durfte, und dem er unwandelbar treu ergeben war.

Der Verstorbene ist bei verschiedenen Veranlassungen durch Ordensverleihungen ausgezeichnet worden. Das ihm im Jahr 1851 allergnädigst verliehene Großkreuz des Zähringer-Löwen-Ordens und verschiedene andere hohe Orden schmückten seine Brust.

Aber nicht blos als Beamter, sondern auch in anderer Stellung war der Verstorbene für sein Vaterland thätig. Sein langjähriges Wirken als Abgeordneter, während dessen er an allen Verhandlungen den regsten Antheil nahm, und sich manchfach als vortrefflicher Berichterstatter und gewandter Redner auszeichnete, gibt davon Zeugniß. Ein treuer Freund der Verfassung, ein fleckenloser, unbeugsamer Charakter, der das einmal als recht Erkannte in allen Lagen mit Muth und Entschlossenheit vertrat, konnten ihm auch seine Gegner hohe Achtung nie versagen.

Der Rücktritt in den Ruhestand erlaubte dem Verstorbenen, sich nunmehr seinen schriftstellerischen Arbeiten, denen er sich trotz seiner angestrengten Berufsthätigkeit schon früher hingegeben hatte, mit mehr Muße zu widmen. Eine Frucht dieser Muße ist sein im Jahr 1863 erschienenes Buch über den Staatshaushalt des Großherzogthums, ein Werk, das nach dem Urtheil kompetenter Männer den ersten Rang in der Fachliteratur einnimmt. Und eben war der Verstorbene mitten in den Vorarbeiten zu einem größern Werk, einem Lehrbuch der Finanzwissenschaft, als ihn der unerbittliche Tod abrief.

Der Verstorbene verehelichte sich im Jahr 1820 mit Luise Bürck von Durlach. Den überaus glücklichen Bund segnete der Himmel mit vier Kindern, zwei Söhnen und zwei Töchtern, von denen der jüngere Sohn vor wenigen Jahren dem schwergebeugten Vater zur letzten Ruhestätte voranging.

Mit der treuen Gattin und den Kindern betrauern zwei Schwiegersöhne und Schwiegertöchter den Hingeschiedenen. Vierzehn Enkel, für deren Wohl der Geschiedene bis in die letzten Tage mit zärtlichster Sorgfalt bedacht war, weinen um den lieben Großvater.

Der Verstorbene wurde vor etlichen Wochen von einem Gehirnschlage getroffen, dessen Folgen er erlag. Er hat am 18. August früh 3 Uhr sanft sein Leben ausgehaucht.

Vermischte Nachrichten.

+ Der Stein des Schweigens. Ein englischer Tourist, ein echter Cockney, der noch nicht über das Weichbild der Themsestadt hinausgekommen war, hat die schönen Augusttage zu einem Ausflug in die schottischen Hochlande benützt und faßte den ehrgeizigen Gedanken, den Goatfell ohne Führer zu besteigen, um den Freunden zu Hause seinen Heldenmuth beweisen zu können. Von diesem tollkühnen Projekt suchte ihm ein pfiffiger Celte, welcher gewohnt ist, die Touristen als seine Geldquelle anzusehen, aus leicht erklärlichen Gründen abzurathen. Als aber alle seine Argumente nichts helfen wollten, verfiel er darauf, dem Fremden klar zu machen, daß die merkwürdigsten Objekte einem mit der Lokalität Unbekannten ohne Führer entgehen würden. „Da ist zum Beispiel schon ganz hier in der Nähe ein Steinblock, der die Eigenthümlichkeit hat, daß, wer auf ihm steht, nichts hören kann, was um ihn vorgeht, sei der Schall oder das Getöse auch noch so laut. Wißt Ihr oder euer Handbuch da etwas von diesem zu berichten?" „Nein", muß der Cockney antworten. „Dann wollen wir ihn gleich ansehen und die Sache probiren", versetzte der Hochländer. Die Beiden gehen hin. Der Besteiger des Goatfell in spe stellt sich auf den Steinblock und Donald, der Celte, fängt nun an, mit furchtbarer Verzerrung der Gesichtsmuskeln, seinen Mund in die verschiedenen grotesken Stellungen zu verziehen, welche ein kräftiges Ausbrüllen der gälischen Guttrallaute erfordert, schlauer Weise jedoch keinen Laut ausstoßend. Der Cockney, in der Meinung, sein Begleiter sei laut am Schreien, gesteht, daß er nichts, auch gar nichts vernehme. Doch noch nicht ganz zufriedengestellt, fordert er nun Donalden auf, den Platz mit ihm zu wechseln. Donald steht nun auf dem Block und der Engländer unten fängt an zu sprechen und zu rufen. Donald verhält sich in absoluter Passivität. Der Mann der Steaks und des Porters schreit nun mit aller Kraft seiner Lunge, daß die Felsen widerhallen. Kein Zeichen einer Affizirung der Gehörnerven zeigt sich auf des unerschütterlichen Celten dumm-ruhigen Zügen. „Ueberaus merkwürdig", sagt der Cockney, das erstaunliche Faktum in sein Notizbuch eintragend und vollständig überzeugt, daß er einen Führer auf seiner Tour mitnehmen muß, der ihn auf die Sehenswürdigkeiten aufmerksam mache. Der pfiffige Donald hatte seinen Zweck erreicht, ist außerdem in seiner Heimath eine Berühmtheit geworden, und hat den Reisenden jetzt in dem „Stein des Schweigens" noch ein Objekt mehr zu zeigen. Der Engländer aber ist, nachdem er in des Celten Begleitung den Goatfell glücklich bestiegen, zum Abschluß seiner Ferienreise jetzt noch nach Irland gegangen, um dort das Echo von Killarney aufzusuchen, welches auf die Frage: „Wie geht's Ihnen heute?" antwortet: „Ziemlich wohl, ich danke Ihnen!"

≌ Karlsruhe, 25. Aug. (Tonkünstler-Versammlung. 1. Festkonzert. Schluß.) Die den zweiten Theil des ersten Konzertabends eröffnende Ouverture zu A. Puschkin's Drama: „Boris Godunow" von Y. v. Arnold sprach im Allgemeinen weniger an. Der Komponist hat sich wohl bedeutende Ziele gesetzt, und greift auch zu großen Mitteln, um sie zu erreichen; jedoch fehlt ihm noch die künstlerische Klarheit und Schönheit. Das Kolorit mußte, dem Stoff entsprechend, düster und wild sein; aber die Farben sind uns doch gar zu stark aufgetragen und die Zeichnung ist schroff. Meyerbeer und Berlioz scheinen die Vorbilder des Komponisten (dessen Talent wir übrigens gern anerkennen) gewesen zu sein; doch sind das gefährliche Muster, die leicht auf Irrwege führen können.

In dem nunmehr auftretenden E. Reményi aus Pesth, der das „Violinkonzert in ungarischer Weise" von J. Joachim vortrug, lernten wir wiederum eine neue, höchst interessante Erscheinung kennen. Hr. Reményi ist ein sehr bedeutender Meister auf seinem Instrument; dabei besitzt er eine seltene künstlerische Kraft der Individualisirung, eine geniale (wir möchten hier sagen, nationale) Freiheit in der Auffassung und Behandlung. Sein Ton ist merkwürdig groß, — er würde aber noch schöner sein, wenn R. sein Instrument weniger stark angreifen wollte. Daß er das eben so originell als nobel empfundene, im zweiten Satz namentlich tief poetische Joachim'sche Konzert (eines der schwierigsten Geigenstücke, das wir kennen) spielte, spricht für seinen feinen Geschmack; daß er dieses fast einstündige (und deßhalb leider viel zu lange) Werk auswendig vortrug, bekundet ein eminentes Gedächtniß. Das Publikum folgte ihm mit gespanntem Interesse, überhäufte Hrn. Reményi mit Beifall nach jedem Satz, und ehrte ihn am Schluß durch mehrmaligen Hervorruf.

Der zweite Theil wurde durch Hrn. v. Bülow's Orchesterballade, „Des Sängers Fluch", geschlossen, ein Werk, das wir gleichfalls im vergangenen Winter hier schon gehört haben. (Die Partitur ist, ebenso wie die der Abert'schen Symphonie, Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog von Baden gewidmet.) Dieses symphonische Stück gehört zu denen, welche bei jedesmaligem Hören nur gewinnen können. Es blendet nicht durch große äußere Mittel, es frappirt nicht durch neue Formen oder gigantische Gedanken, — aber es waltet in ihm ein feinfühlender künstlerischer Geist, ein Geist der Reife und Schönheit. Die Anlage des Stückes ist so klar, die Durchführung so echt musikalisch, dabei die Erfindung so edel, ohne Prätention, daß wir diesem Werk unsere besondere Sympathie zugewendet haben. Mit schmerzlichem Bedauern vermißten wir den ursprünglich zum Haupt-Festdirigenten bestimmten Komponisten; Krankheit hält ihn leider in München gefesselt. Er würde mit dem Erfolg seines Werkes zufrieden gewesen sein; es wurde sehr warm aufgenommen und verdient, ein Repertoirstück der besten Konzertinstitute zu werden.

Den Schluß des Konzertes bildete der 13. Psalm für Tenor, Solo, gemischten Chor und Orchester von Franz Liszt. Wir waren auf dieses Werk sehr gespannt, da Liszt als Kirchenkomponist für uns eine ganz neue Erscheinung war. Das Werk bietet ohne Zweifel mannichfaches Interesse. Liszt's Styl ist ein ganz selbständiger; als Kirchenkomponist wüßten wir ihn mit keinem andern zu vergleichen. Frei in der Form, und doch streng in der Durchführung, versenkt sich der Komponist mit Inbrunst in die Gedankentiefe des Psalmisten, und erhebt sich zu einem hohen Flug religiöser Begeisterung. Die Anlage möchten wir fast eine dramatische nennen; die recitativischen Klagen des Solisten, die Antworten des Chors, die Steigerung der Wirkung von Satz zu Satz bis zum endlichen Ausbruch des Jubels, ist nicht mehr der alte Kirchenstyl mit seinen strengen, herkömmlichen Formen; Liszt hat es versucht, sich einen neuen Styl zu schaffen und die bisher üblichen Formen zu erweitern. Aehnliches gilt auch von seiner Modulation, namentlich von einzelnen harmonischen Wendungen, von seiner Phrasirung, seiner Rhythmik u. s. w. Kurz das Werk ist eine ganz originelle Schöpfung, der selbst Diejenigen mit Interesse folgten, welche sich nicht auf dem prinzipiellen Boden Liszt's befinden. Die Ausführung war vortrefflich. Hr. Brandes sang die Soli mit großer Innigkeit und schöner Wirkung; die Chöre lösten ihre keineswegs leichte Aufgabe mit tadelloser Präzision und sichtlicher Liebe. Der Beifall war auch ein sehr anerkennender. Das Publikum rief den Komponisten, der aber nicht erschien; er hatte das Haus schon verlassen.

Somit schloß dieses große Konzert in sehr befriedigender Weise. Des Orchesters, unter der Leitung des Hrn. Hofkapellmeisters Seifritz aus Löwenberg (soweit die Komponisten nicht selbst dirigirten), ist noch besonders ehrenvoll zu erwähnen. Es hat sich mit einem Eifer und einer Ausdauer seinen mannigfaltigen und oft schwierigen Aufgaben gewidmet, welchen das unbedingteste Lob gebührt. Die Zusammensetzung des Orchesters ist auch eine ausgezeichnete. An unsere Hofkapelle haben sich eine Anzahl trefflicher Künstler der Kapellen von Stuttgart, Löwenberg, Weimar und Sondershausen angeschlossen, und das Ensemble läßt Nichts zu wünschen übrig.

Wegen der vielen neuen Werke, welche das zweite Orchesterkonzert uns noch bringen wird, ist die Aufführung desselben vom Donnerstag auf Freitag (26. Aug.) verlegt worden. Für die beiden Zwischentage wurden die zwei Kammerkonzerte bestimmt, von denen das erste gestern, das zweite heute Abend stattfinden wird. Hierüber mehr in unserm morgenden Bericht.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

24. Aug	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	27" 8,17'''	+10,5	S.W.	ganz bew.	trüb, Strichregen
Mittags 2 „	„ 9,57'''	+11,5	„	stark „	Sonnbl., „
Nachts 9 „	„ 10,02'''	+10,0	„	„ „	trüb, kühl

Maxau, 25. Aug. Rheinwasser-Wärme 15 Grad.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Freitag 26. Aug. Mit allgemein aufgehobenem Abonnement. **Zweites großes Konzert des allgemeinen deutschen Musikvereins für Gesangs- und Instrumental-Soli;** Chor und Orchester. Anfang 6 Uhr.

Z.m.750. **Theater in Baden.**

Freitag den 26. August 1864:

Don Pasquale,

Oper in 2 Akten von Donizetti.

Anfang um 8 Uhr.

Z.m.751. Nr. 6754. Donaueschingen.

Die Tilgung des 3½ % Fürstlich Fürstenbergischen Anleihens von 2 Millionen Gulden betr.

Heute sind nachstehende Partialobligationen mit den dazu gehörigen Zinscoupons ungiltig gemacht worden, nämlich:

von Lit. A. zu 1000 fl.:
Nr. 422, 441, 471, 472;
von Lit. B. zu 500 fl.:
Nr. 151, 153, 187, 188, 189, 190, 244, 285, 286, 406, 550, 568, 1978;
von Lit. C. zu 100 fl.:
Nr. 405, 516, 905, 1016, 1032, 1138, 1172, 1173, 1178, 1248, 1301, 1352, 1413, 1670, 1746, 2025, 2063, 2189, 2232, 2846.

Dies wird den Anlehensbedingungen gemäß bekannt gemacht.

Donaueschingen, den 23. August 1864.

Fürstlich Fürstenbergische Domänenkanzlei.

Z.m.744. Nr. 1544. Baden.

Gefundener Geldbeutel.

Beim Reinigen eines Durchgangs im Bahnhof Oos wurde gestern von einem Arbeiter hinter einer abseits stehenden Kohlenkiste ein lederner Geldbeutel gefunden, welcher in einer verschlossenen Abtheilung Geld und in einer anderen zwei Billete zweiter Klasse von **Baden** nach **Karlsruhe** enthielt. Beide Billete waren nicht coupirt, daher noch nicht gebraucht, und tragen den hiesigen Datumstempel vom 4. August.

Derjenige, welcher einen nachweislichen Anspruch auf den aufgefundenen Gegenstand zu machen vermag, wolle sich an die diesseitige Stelle wenden.

Baden, den 24. August 1864.

Großh. bad. Post- und Eisenbahnamt.

Z.m.705. Auenheim.

Die Aufstellung des Lagerbuchs für die Gemarkung und Gemeinde Kork betr.

Nach Vorschrift allerhöchstlandesherrlicher Verordnung vom 26. Mai 1857 (Regbl. Nr. 21, S. 221) und besonderer höherer Weisung zufolge soll nach geschehener stückweiser Vermessung und Ergänzung derselben auf den neuesten Stand für die Gemarkung und Gemeinde Kork das Lagerbuch über sämmtliche Liegenschaften aufgestellt werden.

Die Grundeigenthümer dieser Gemarkung werden zum Behufe der Wahrung ihrer Rechte auf den Inhalt gedachter höchster Verordnung aufmerksam gemacht, und unter Hinweisung auf Art. VI letzter Absatz noch besonders aufgefordert, da, wo zu Gunsten ihrer Liegenschaften Grunddienstbarkeiten als Belastung für andere Eigenthumsstücke bestehen, dieselben unter Anführung der Rechtsurkunden dem Unterzeichneten vom 5. bis 7. September d. J. zum Eintrag in das Lagerbuch anzumelden.

Schriftliche Anmeldungen können portofrei hier, und mündliche auf dem Rathhause in Kork gemacht werden.

Auenheim, den 21. August 1864.

Der Bezirksgeometer.
C. Protz.

Z.m.714. Bühlerthal.

Kapitalgesuch.

Die Gemeinde Bühlerthal wünscht ein Kapital von 40,000 fl. gegen dreifache gerichtliche Versicherung zu 3½ % aufzunehmen. Desfallsige Offerten sind an den Gemeinderath in Bühlerthal zu richten.

Bühlerthal, den 20. August 1864.

Das Bürgermeisteramt.
Müller.

Dienstantrag.

Z. m. 707. Für berechtigte Bewerber wird bei einer Obereinnehmerei im Unterrheinkreis eine Gehilfenstelle mit 400 fl. Gehalt und circa 30 fl. Nebenverdienst erledigt. Vorzugsweise wird auf Jene Rücksicht genommen, welche im Rechnungswesen der Amts-, Wasser- und Straßenbaukasse erfahren sind. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

Offene Lehrstelle.

Z.m.756. In einer Spezerei-, Farb- und Cigarrenhandlung einer der größeren Städte Badens kann ein junger gesitteter Mann aus achtbarer Familie unter annehmbaren Bedingungen in die Lehre aufgenommen werden.

Franko Offerten besorgt die Expedition dieses Blattes.

Z.m.746. Baden-Baden.

Lehrlings-Gesuch.

Für einen jungen Menschen, welcher das Friseur-Geschäft zu erlernen wünscht, ist in Baden-Baden eine Stelle offen.

Das Nähere bei der Expedition dieses Blattes.

Z.m.741. **Offene Stelle.**

Für eine Spinnerei im Wiesenthal wird ein Fabrik-Commis zur Führung der Zahltagbücher und Cassa gesucht.

Es wird auf einen zuverlässigen, kautionsfähigen Mann — der schon in ähnlicher Stellung konditionirte — Rücksicht genommen.

Offerten unter Beifügung von Zeugnissen und Referenzen sind unter R R R bei der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Zu verkaufen.

Z.m.748. Ein vorzüglich guter Hühnerhund, 4 Jahre alt, ist zu verkaufen, ganz fehlerfei. Preis 6 Louisd'or. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes.

Z.m.747.

International-Institut

zu Bruchsal (Baden), von einer Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 150,000 fl. gegründet, wurde von der grossh. Regierung genehmigt und steht unter ihrer Aufsicht. Es werden **französische, englische** und **deutsche** Zöglinge zusammen erzogen, welche durch eine neue Methode (gegenseitigen Unterricht) diese drei Sprachen, sowie den Handel **gründlich** erlernen. **Mässige Preise.** Man wende sich an den Vorstand, welcher sogleich den **Lehrplan franco** übersendet.

Z.m.745. St. Gallen.

Gasthofs-Empfehlung.

Der Unterzeichnete empfiehlt seinen kürzlich erworbenen Gasthof

zum Löwen in St. Gallen

allen resp. Reisenden aufs angelegentlichste.

Ferd. Schachenmann,
ehemals Besitzer des Gasthofs zum „Hirschen"
in Feurthalen bei Schaffhausen.

Z.m.164.

J. D. Garrett,

Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen,

Buckau bei Magdeburg,

empfiehlt den Herren Landwirthen seine Maschinen eigener Fabrik auf das angelegentlichste. Er verfertigt besonders:

Drillmaschinen, Pferdehacken, Düngervertheiler, Locomobilen und Dreschmaschinen.

Diese Maschinen stehen den besten englischen Fabrikaten in keiner Beziehung nach und sind bedeutend billiger als letztere; auch liefert J. D. Garrett dieselben **franco irgend einer Eisenbahnstation innerhalb eines Kreises von 40 Meilen um Magdeburg.** J. D. Garrett garantirt für ein Jahr und reparirt auf seine Kosten alle die Fehler, welche durch Verwendung schlechten Materials oder durch schlechte Arbeit entstehen könnten.

Eine 8-Pferd-Locomobile mit 54 Zoll weiter Dreschmaschine kostet mit allem Zubehör . . . . . Rthlr. 2540.
Eine 10-Pferd-Locomobile mit 60 Zoll weiter Dreschmaschine kostet mit allem Zubehör . . . . . Rthlr. 3020.

Auf gefällige Anfragen wird gern die umfassendste Auskunft ertheilt, und stehen **Kataloge und Zeugnisse** gratis zu Diensten.

Da von allen Maschinen immer mehrere in Arbeit oder auf Lager sind, so können dieselben jederzeit von den verehrten Kunden in Augenschein genommen werden, und wird hiermit um geneigten Besuch der Fabrik höflichst gebeten.

Z.m.696. Karlsruhe.

Ein Paar hübsche Chaisenpferde

(vertraut und fehlerfrei) stehen billig zu verkaufen. Näheres bei Thierarzt **Schneider** in **Karlsruhe.**

Z.m.681. Freiburg i. B.

Bierbrauerei-Verkauf.

Eine Stunde von Freiburg, in angenehmster Lage, ist eine gut eingerichtete Bierbrauerei mit Sommerwirthschaft, guten gewölbten Haus- und Felsenkellern, nebst Brau- und Wirthschafts-Einrichtung sogleich zu verkaufen. Das Geschäft hat seit Jahren zahlreichen Besuch, und eine gute Achskundschaft.

Nähere Auskunft über Größe, Einrichtung, Bedingungen und Preis des Geschäfts ertheilt das öffentliche Geschäftsbureau

Freiburg im Breisgau. W. Zimmermann.

Z.m.739. Frankenthal.

Mobilien-Versteigerung.

Dienstag den 30. August l. J., Vormittags 9 Uhr, zu Frankenthal, in seiner Wohnung, in der Speyerer Straße, läßt Herr **Johann Jakob Hassieur,** Malzfabrikant allda, wegen Aufgabe seines Geschäfts unter anderen folgende Gegenstände gegen baare Zahlung öffentlich versteigern, nämlich:

1 eiserne, noch neue Kartoffelrappe,
1 Gasmaschine für künstliche Mineralwasser, Sodawater, Limonade gazeuse und Champagner zu fabriziren, nebst einer bedeutenden Quantität kohlensaurem Kalk und circa 1000 bis 1200 Zentner gutes, abgelagertes Brauermalz.

Frankenthal (Pfalz), 24. August 1864.

Fitz, kgl. bayer. Notär.

Z.m.740. Ringsheim.

Holzversteigerung.

Die Gemeinde Ringsheim, Bezirksamts Ettenheim, versteigert am

Dienstag den 30. August d. J.,
Vormittags 9 Uhr

anfangend, in ihrem Gebirgswald nachbeschriebene Holzsortimente gegen baare Zahlung: 193 Stück tannenes Bauholz und Säglötze von 20 bis 130 Kubikfuß und 650 Stück Rindenwellen.

Ringsheim, den 24. August 1864.

Bürgermeisteramt.
Bosch.
vdt. Greber, Rathsschr.

Z.m.752. Nr. 28,222. Karlsruhe.

Lieferung von Brückenwaagen.

Zur Ausrüstung verschiedener Stationen der großh. badischen Staatseisenbahnen sollen 20 Stück große Brückenwaagen angeschafft werden.

Die Waagen sollen eine Tragfähigkeit von 500 Zollzentnern erhalten und sowohl für Bahn- als Straßenfuhrwerke befahrbar sein.

Die näheren Bedingungen, welche für die Lieferung gestellt sind, können bei den großh. Eisenbahn-, bezw. Post- und Eisenbahnämtern Mannheim, Pforzheim, Freiburg, Basel und Konstanz, sowie bei der Verwaltung der großh. Eisenbahn-Hauptwerkstätte zu Karlsruhe erhoben werden.

Lusttragende Uebernehmer haben ihre Angebote versiegelt und portofrei bis längstens Montag den 12. September d. J. bei unterzeichneter Stelle einzureichen.

Karlsruhe, den 23. August 1864.

Direktion der großh. bad. Verkehrs-Anstalten.
B. V. d. D.:
Poppen.
Lorentz.

Z.n.107. Nr. 8613. Karlsruhe.

Fahrnißversteigerung.

Aus dem Nachlasse der Wittwe des Lohndieners Johann Gilbert, Katharina, geb. Härle, dahier werden am

Dienstag den 30. d. M.,

Vormittags 9 Uhr anfangend, sämmtliche Fahrnisse, als:

Frauenkleider, Bett- und Leingeräthe, Schreinwerk und allerlei Hausrath,

in ihrer Wohnung — Spitalstraße Nr. 31 — gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Karlsruhe, den 25. August 1864.

Großh. bad. Stadtamtsrevisorat.
G. Gerhard.
vdt. Holz.

Z.n.93. Nr. 4199. Neustadt. (Urtheil.) In Sachen der Susanna Spiegelhalder, Ehefrau des Willibald Schäuble in Kappel, gegen ihren Ehemann, Vermögensabsonderung betr., wird auf gepflogene Verhandlung zu Recht erkannt:

Es seie die Klägerin berechtigt, ihr Vermögen von demjenigen ihres Ehemannes, des Beklagten, abzusondern, und in eigene Verwaltung zu nehmen, unter Verfällung des Beklagten in die Kosten des Streits. V. R. W.

Neustadt, den 12. August 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.
Gänsebluum.
vdt. Baumann.

Z.n.92. Nr. 7755. Offenburg. (Verschollenheitserklärung.) Andreas Bell von Appenweier, welcher unserer Aufforderung vom 13. August d. J., Nr. 7117, nicht nachgekommen ist, wird für verschollen erklärt und dessen Vermögen den nächsten erbberechtigten Verwandten gegen Sicherheitsleistung in fürsorglichen Besitz gegeben.

Offenburg, den 20. August 1864.

Großh. bad. Oberamt.
Gidemann.

Z.n.97. Nr. 13,505. Mannheim. (Aufforderung.) Heinrich Deckert, Gärtner hier, steht wegen Betrugs in Untersuchung, hat sich aber derselben durch die Flucht entzogen. Derselbe wird aufgefordert, binnen 14 Tagen dahier zu erscheinen, widrigenfalls nach Lage der Akten erkannt werden wird. Mannheim, den 22. August 1864. Großh. bad. Amtsgericht. Exter.

Z.n.61. Waldshut. (Aktuarsstelle.) Eine Aktuarsstelle mit 400 fl. Gehalt soll bis 1. Oktober d. J. wieder besetzt werden. Bewerber wollen sich baldmöglichst dahier melden. Waldshut, den 20. August 1864. Großh. bad. Amtsgericht. v. Wänker.

Z.m.647. Lahr. (Dienstantrag.) Bei diesseitiger Verrechnung ist die erste Steuergehilfenstelle mit einem im Rechnungswesen erfahrenen Kameralpraktikanten oder Kameralassistenten wegen Besserstellung des seitherigen Gehilfen spätestens bis 12. Novbr. l. J. wieder zu besetzen; der Eintritt kann aber auch schon bis 15. Oktober l. J. stattfinden. Gehalt 500 fl.

Lusttragende wollen sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse an den unterzeichneten Dienstvorstand wenden.

Lahr, den 18. August 1864.

Großh. bad. Hauptsteueramt.
v. Stetten.

Z.n.96. Bruchsal. (Aktuarsstelle.) Die Aktuarsstelle auf dem l. Civilbureau mit 400 fl. Gehalt ist erledigt. Wir laden die rezipirten Aktuare zur Bewerbung mit dem Anfügen ein, daß der Eintritt bis 20. k. M. oder längstens bis 1. Oktober zu geschehen hat. Bruchsal, den 24. August 1864. Großh. bad. Amtsgericht. Dr. Schütt.

Z.l.988. Mannheim. (Erledigte Aktuarsstelle.) Bei dem hiesigen Amtsgericht ist eine Aktuarsstelle bis 15. September d. J. oder auch sogleich zu besetzen, vorläufig mit einem Gehalt von 350 fl.; was zur Bewerbung für geübte Aktuare ausgeschrieben wird.

Mannheim, den 10. August 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.
Exter.

Z.n.2. Nr. 15,320. Mosbach. (Erledigte Aktuarsstelle.) Eine dahier frei werdende Aktuarsstelle, mit einem Gehalt von 400 fl. — 500 fl. nebst Accidenzien, welche mit einem Rechtspraktikanten oder geübten Aktuar längstens bis 1. Oktober d. J. wieder besetzt werden soll, wird hiermit zur Bewerbung ausgeschrieben.

Mosbach, den 16. August 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.
W. Kapferer.

Z.m.537. Karlsruhe.

Besetzung einer Forstgehilfenstelle.

Bei der markgräflichen Bezirksforstei Zwingenberg ist eine Forstgehilfenstelle mit einem jährlichen Gehalte von 500 fl., nebst freier Wohnung alsbald zu besetzen.

Die im Forst- und Jagdwesen kundigen Bewerber haben ihre Gesuche unter Anschluß der erforderlichen Zeugnisse innerhalb 3 Wochen bei unterfertigter Stelle einzureichen.

Karlsruhe, den 10. August 1864.

Markgr. bad. Domänenkanzlei.

Frankfurt, 24. August 1864. Staatspapiere.

		Per compt.			Per compt.
Oesterr.	5% Met. i. S. b. R.	— —	G.Hess.	4% Obligation.	100 G.
„	5% do. in holl. St.	— —	„	3½% do.	93⅞ P.
„	5% do. 1852 i. Lst.	82⅛ P.	Nassau	5% Oblig. b. Rth.	102⅛ P.
„	5% do. 1859 „ „	80⅛ P.	„	4½% do.	102⅞ P.
„	5% do. 1864 „ „	76⅞ P.	„	4% do.	99½ P.
„	5% Lomb. i. S. b. R.	— —	„	3½% do.	92½ P.
„	5% Benet. C. b. R. 6/7	84 P.	Krhess.	4% Obl. Rthlr. à 105	99¾ P.
„	5% Nat.-Anl. 1854	68¼ G.	Brschw	3½% O. b. R. à 105	92¾ G.
„	5% Met.-Obligat.	61 P.	Lxbrg.	4% O. Fr. à 28 fr. b. E.	90 P.
„	5% do. 1852 C. b. R.	61¼ P.	„	4% do. à 105 fr. b. E.	89¼ P.
„	4½% Met.-Oblig.	— —	Frankf.	3½% Obligation.	95¾ bez.
Preuß.	5% Oblig. b. Rth.	106 P.	„	3% do.	92⅜ P.
„	4½% do.	102 P.	Rußld.	5% Obl. in L. à fl. 12	86 P.
„	4% do.	— —	Finnl.	4½% O. i. R. à 105	88¾ P.
„	3½% Staatssch.	91¼ P.	Span.	3% inl. Schuld	48⅛ G.
Bayern	4½% 1jährig	102⅛ P.	„	2½% Schuld	44 P.
„	4½% ½jährig	102⅜ bG	Belgien	4½% O. i. Fr. à 28 fr.	101¼ P.
„	4% 1jährig	99⅞ P.	Italien	5% Rente Fr. à 28 fr.	— —
„	4% ½jährig	99⅞ P.	Schwd.	4½% Obligation.	94 G.
„	4% Ablös.-Rente	99⅝ P.	„	4½% Pfbf. b. B. & E.	93⅞ P.
„	3½%	— —	Schwz.	4½% E. O. i. Fr. à 28	101¼ G.
Wrtbg.	4½% Obl. b. Rth.	105⅞ G.	„	4½% Bern. St.-O.	101 G.
„	4% do.	103½ P.	„	4% do.	— —
„	3½% do.	96⅝ G.	„	5% Gf. St. O. Fr. 28	97 P.
Baden	4% Obligation.	100⅛ P.	N-Am.	6% St. i. D. r. 1881	— —
„	3½% do. v. 1842	92½ P.	„	6% do. r. 1882	38⅝ bez.
G.Hess.	5% Obligation.	102⅛ P.	„	5% do. r. 1871	— —

Diverse Aktien, Eisenbahn-Aktien und Prioritäten.

3% Frankfurter Bank	139⅜ P.	4% Pfandbr. d. Frkf. Hyp.-B.	96 P.
3% Oesterr. Bank-Aktien	796 G.	3% Oest. St.-Eisenb.-Prior.	50¼ b. G.
5% „ Cred. A. i. O. W.	195½ bez.	3% Oest. Süd. St. u. Lom. EB.	50½ P.
3% Bayer. Bank à fl. 500	915 P.	5% Tosc. Centr. Eisnb. Prior.	76⅜ P.
4% Darmst. B.-A. à fl. 250	224 G.	5% Elisabethbahn-Prior. 6/7	78 P.
4% Weimar. Bank-Aktien	100 P.	5% do. neueste Emiss. 6/7	73½ P.
4% Mitteld. Cr.-A. à 100 Th.	99¼ P.	5% Böh. W.-B. P. i. S. b. R. 6/7	81 P.
4% Luremb. Bank-Aktien	— —	5% Galz. Carl Ldwb.-PrO. 6/7	85⅝ P.
Span. H. u. Ind. Fr. 500 à 28	— —	4½% Hess. Ldwigsb.-Prior.	100½ G.
Taunusbahn-Akt. à fl. 250	335 G.	5% Oest. Lid. 1. Pr.-O. i. Silb.	— —
3½% Frankf.-Han. Esnb.-A.	— —	5% „ „ 2. „ „ „	— —
5% Oesterr. Staats-Esnb.-A.	202½ P.	4½% Ldwh.-Berb. Pr.-Obl.	102⅜ P.
5% Elisab. B. fl. 200 pr. St. 5/8	116 bez.	4% „ „ „	98¼ P.
5% Böhm. Westb.-Akt. fl. 200	— —	4½% Rhein-Nahed. Pr.-O.	100⅜ P.
Rhein-Nahe-Bahn	27⅜ G.	5% Ital. R. 20% Einz. Fr. à 28	— —
4% Ldwh.-Berb. Eisenbahn	149½ G.	4% Südd. Bnk.-A. 40% Einz.	246 G.
4% Neustadt-Dürkheimer	98⅜ P.	Span. Cr. b. Pereire 90% „	— —
4½% Pf. Max-Eb.-A. b. R.	107¼ G.	4½% Bayer. Ostb. 50% „	108½ P.
4½% Bayer. Ostbahn-Aktien	108¼ bz.	3% Deutsch. Phönix 20% „	152¼ G.
4% Hess. Ludwigsbahn	125¼ P.	Frkf. Rückvers.-G. 10% „	106 P.
Friedr.-Wilh.-Nordb.-Aktien	— —	4% Frkf. Provident. 20% „	90 P.
4½% Frankf.-Han. Prior.-O.	— —	Frkf. Hypothekenb. 25% „	— —

Anlehens-Loose.

Oest. 250 fl. b. R 1839	134 P.
„ 250 fl. „ 1854	76¼ P.
„ 100 fl. Pr 21858	132¼ G.
„ 500 fl. v. 1860 6/7	83⅜ bez.
„ 100 fl. v. 1864	93 bez.
3½% Preuß. Pr. A.	— —
Schwed. Rthlr. 10 L.	9⅓ P.
Bad. 50-fl.-Loose	— —
„ 35-fl.- „	53¾ P.
Kurh. 40 Thl. L. b. R.	55 P.
Gr. Hess. 50 fl. L. b. R.	133 P.
„ 25 fl. „ „ „	37 P.
Nass. 25-fl.-L. „ R.	36½ P.
Sard. 36-Fr.-L. b. B.	— —
Mail. 45-Fr.-L. b. R.	33 P.
2½ Lütt. Pr. O. b. G.	36 P.
3% Bordeaux 100 Fr	81½ G.
Ansb.-Gunzenh. L.	9¾ G.

Wechsel-Kurse.

Amsterdam	k. S.	100 bez.
Antwerpen	„	94⅛ G.
Augsb. 24 fl. 100	„	99¾ G.
Berlin	„	105 B.
Bremen	„	97 B.
Brüssel	„	94⅛ G.
Cöln	„	105 B.
Hamburg	„	88⅞ G.
Leipzig	„	105 B.
London	„	119⅜ B.
Mailb. i. Fr. 200	„	94 G.
München	„	99¾ G.
Paris	„	94½ B.
„ 60 à 90 T.		— —
Wien	k. S.	102½ G.
Disconto		3½% G.

Gold und Silber.

Pistolen	fl.	9 42½-43½
Preuß. Frd'or.	„	9 56½-57½
Holl. fl. 10 St.	„	9 49 -50
Rand-Ducat.	„	5 34 -35
20-Frankenst.	„	9 25 -26
Engl. Sover.	„	11 51 -55
Russ. Imper.	„	9 43 -45
Gold pr. Zpfd.	„	809 -814
5-Frank.-Thl.	„	— —
Alte österr. 20r.	„	30 24 G.
Rand-20r.	„	30 12 G.
Hb. Silb. p. Zpfd.	„	52 15-45
Preuß. Cassch.	„	1 44⅞-45⅛
Doll. in Gold	„	2 27½-28½

(Mit einer Beilage.)

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.